

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1980
NNU	49	95 – 98	Verlag August Lax

Diskussion zu den Referaten

Zusammengestellt von
Hans-Günter Peters¹

Zu den Vorträgen von A. C. RENFREW, Southampton, *Towards a definition of context: the North German megaliths* (vgl. S. 3 ff.); H. SCHWABEDISSEN, Köln, *Zur Datierung der Megalithgräber in Norddeutschland* (vgl. GROSSTEINGRÄBER 1979, 143 ff.) und U. FISCHER, Frankfurt, *Europäische Verbindungen der niedersächsischen Megalithgräber* (vgl. GROSSTEINGRÄBER 1979, 27 ff.).

Der Schwerpunkt der Diskussion lag auf Fragen der Datierung und damit zusammenhängend nach dem Ursprung der Megalithik. Daneben wurden siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Probleme besprochen. Ausgangspunkt bildete die Frage, ob sich die Megalithik von einem Punkt her ausgebreitet habe (FISCHER) oder ob man ein diffusionistisches Modell annehmen müsse (RENFREW). Die Beantwortung steht und fällt mit einer exakten Datierung und wird durch noch vorhandene Unsicherheiten der ¹⁴C-Methode erschwert.

Herr BREUNING stellte Ergebnisse seiner Untersuchungen über die ¹⁴C-Datierung der Megalithik vor. Für den ältesten Horizont stehen 25 Daten zur Verfügung, mit deren Hilfe sich Linien gleichen Alters (Isochronen) ziehen lassen. Nach konventionellen ¹⁴C-Daten beginnt die Megalithik um 3500 v. Chr. in der Bretagne und breitet sich schnell nach Großbritannien aus. Die ältesten Daten für Norddeutschland liegen bei 2900/2800 v. Chr. Nach GIOT ergeben die ¹⁴C-Daten für die allée couverte der Bretagne ein Alter von 3100/3000 v. Chr.

Es stellte sich die Frage nach ¹⁴C-Daten aus dem mediterranen Raum. Frau KALB erläuterte, daß aus Spanien Siedlungen mit zugehörigen Tholoi vorliegen, wie sie aus der Ägäis, z. B. Orchomenos, bekannt sind. Die Kuppelgräber ahmten Wohnbauten nach, wie auch Vergleiche aus der Fossa-Grab-Kultur zeigten. ¹⁴C-Daten seien lediglich aus den oberen Glockenbecherschichten der Siedlung von Orce bekannt und lägen bei 2400 v. Chr.

RENFREW machte darauf aufmerksam, daß die Megalithik Spaniens aus der Ägäis stammen, jedoch dann erst um 3000 v. Chr. auf die Iberische Halbinsel gekommen

¹ Für die Bereitstellung ihrer Diskussionsprotokolle darf an dieser Stelle den Kollegen H.-W. Heine, H. Schirrig und W. Schlüter Dank gesagt werden.

sein könne. Hinzuweisen wäre hier auf die Palästina-Dolmen, die jedoch noch zu untersuchen seien. Frau KAELAS führte aus, daß auf der Iberischen Halbinsel zwei Traditionslinien kleiner und großer Megalithtypen zu unterscheiden seien. Auch in der Bretagne kämen beide Formen gemeinsam vor.

Geht man von den neuen ¹⁴C-Daten aus, läßt sich die Megalithik nicht mehr aus dem mediterranen Raum ableiten, sondern hat ihren Ursprung an der Atlantikküste.

Die Zuordnung von Siedlungs- und Wirtschaftsräumen zu einzelnen Megalithgräbern, wie sie RENFREW für Großbritannien aufzeigte, fand Zustimmung; läßt sich jedoch nach FISCHER nicht auf Norddeutschland übertragen, da man es hier mit Gruppen von Megalithgräbern zu tun habe.

Es wurde die Frage nach dem Verhältnis von Megalithkulturen und Mesolithikum gestellt. Einerseits seien mesolithische Kulturerscheinungen mit neolithischen noch gleichzeitig, andererseits läge die Einführung der produzierenden Wirtschaftsweise lange vor der Megalithik.

Zu den Vorträgen von K. RADDATZ, Göttingen, *Zur Funktion der Megalithgräber* (vgl. S. 61 ff. und GROSSTEINGRÄBER 1979, 127 ff.); Frau M. STRÖMBERG, Lund, *Probleme der Megalithkultur in Schweden* (vgl. S. 21 ff.) und J. A. BAKKER, Amsterdam, *Die Megalithkultur in den Niederlanden* (vgl. S. 31 ff.).

Im Mittelpunkt der Diskussion stand die These von RADDATZ, die Megalithgräber seien eigentlich keine Grabstätten, sondern eine Art Beinhäuser, da vielfach die Gebeine bereits skelettiert und unvollständig in die Grabkammern gelangt seien. Es wurden von Diskussionsteilnehmern mehrere Befunde genannt, welche die Deutung von RADDATZ zu stützen vermögen, dagegen wurden ebenso Einzelbeobachtungen angeführt, die Körperbestattungen sowohl in gestreckter als in Hockerlage innerhalb der Trichterbecherkultur nachweisen. RADDATZ betonte, daß er für die Megalithgräber die Funktion von Beinhäusern nicht ausschließlich in Anspruch nähme, daß man aber vielen Befunden mit dieser Interpretation am ehesten gerecht werde. Daneben gäbe es auch andere Grabsitten, so daß ein sehr komplexer und differenzierter Totenkult angenommen werden müsse. Auch in jüngeren Zeiten kämen unterschiedliche Grabsitten in derselben Kulturgruppe gleichzeitig vor, so z. B. Körper- und Brandbestattungen in der römischen Kaiserzeit. Es wurde auch die Frage nach der Anthropophagie in der Trichterbecherkultur aufgeworfen, aber dazu gibt es keine eindeutigen Befunde. Für den komplizierten Totenritus können völkerkundliche Vergleiche herangezogen werden.

Zu den Verfüllungen der Grabkammer mit Erde wurde festgestellt, daß es sowohl derartige Verfüllungen durch die Trichterbecherkultur wie auch durch Nachfolgekulturen gibt, daß die Kammern vielfach aber unverfüllt geblieben sind.

Zu den Vorträgen von P.-R. GIOT, Rennes, *The megaliths of Brittany and the amount of work for building them* (vgl. S. 67 ff.); Frau Ph. KALB, Lissabon, *Neuere Ergebnisse zur Megalithkultur auf der Iberischen Halbinsel* (vgl. S. 73) und P.

KJAERUM, Aarhus, *Megalithische Kultbauten und Gräber in Jütland* (nicht abgedruckt).

Die Diskussion knüpfte an das Referat von Frau STRÖMBERG an, wobei Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte im Mittelpunkt standen. Dabei zeigte sich, daß die Verhältnisse innerhalb der Trichterbecherkultur regional sehr unterschiedlich sein können. In Schonen können Siedlungen in der Nähe von Megalithgräbern, aber auch in einiger Entfernung von ihnen liegen. Die entfernter liegenden Siedlungen befinden sich in der Nähe von Feuersteinvorkommen und können als saisonale Produktions-siedlungen angesehen werden, in denen man Rohmaterial und Halbfertigfabrikate in verschiedenen Stadien der Fertigung antrifft. Auch für Fischfang und Jagd sind saisonale Siedlungen anzunehmen. Anbau und Viehhaltung spielen nur eine geringe Rolle. Frau KAELAS weist darauf hin, daß in Bohuslän die Siedlungen entlang der alten Strandlinien liegen und der Fischfang von großer Bedeutung war. Man könne Getreideanbau aber nur wenig Viehhaltung nachweisen.

FISCHER führt an, daß in Hessen nach SCHWELLNUS eine Reihe von Galeriegräbern Höhensiedlungen auf Basaltkuppen zugeordnet werden könne. Die Gräber lägen im Tal. RADDATZ erwähnt die Lage vieler Megalithgräber in Tälern über Fluß- und Bachläufen. Das werfe die Frage nach der Siedlungs- und Wirtschaftsweise auf, wozu aber noch wenige Befunde vorlägen. Auch AUST konnte im Elbe-Weser-Dreieck Siedlungsstellen auf Geestrücken oberhalb von Megalithgräbern feststellen. Nach den Erfahrungen TEMPELS sind im Landkreis Stade die Siedlungen einige 100 Meter von den Gräbern entfernt, können aber auch unmittelbar an den Gräbern liegen.

Referate wie Diskussionsbeiträge machten deutlich, daß mangels zusammenfassender Bearbeitungen das Bild der Megalithik und ihrer Hintergründe noch aus Einzelergebnissen zusammengetragen werden muß. Dabei ergeben sich Differenzen, die im unzulänglichen Quellenstand ebenso begründet sind wie in nicht ausgereiften Methoden. Daneben werden erhebliche lokale Unterschiede nicht nur der Megalithik, sondern auch der Trichterbecherkultur sichtbar. Die wissenschaftliche Tagung konnte einen Teil des aktuellen Forschungsstandes aus verschiedenen Teilen Europas zusammentragen, ohne den die Megalithkultur in Niedersachsen nicht beurteilt werden kann. Es wurde auch sichtbar, wo Kenntnislücken liegen und in welcher Richtung die Forschung vorangetrieben werden sollte.

Die Bündelung der Diskussion und die Bildung von Schwerpunktthemen hat sich als sehr nützlich erwiesen. Bei der Komplexität des behandelnden Gegenstandes blieb es aber nicht aus, daß einzelne Fragen ausgeklammert werden mußten.

LITERATUR:

Großsteingräber in Niedersachsen. — Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Bd. 24. Hildesheim 1979.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Hans-Günter Peters
Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Prinzenstr. 14
3000 Hannover 1